

Hain, Ulrich

Zur Erziehungswirkung des Waldorf-Unterrichts

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 11 (1988) 2, S. 7-8



Quellenangabe/ Reference:

Hain, Ulrich: Zur Erziehungswirkung des Waldorf-Unterrichts - In: Zeitschrift für
Entwicklungspädagogik 11 (1988) 2, S. 7-8 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238444 - DOI:
10.25656/01:23844

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238444>

<https://doi.org/10.25656/01:23844>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

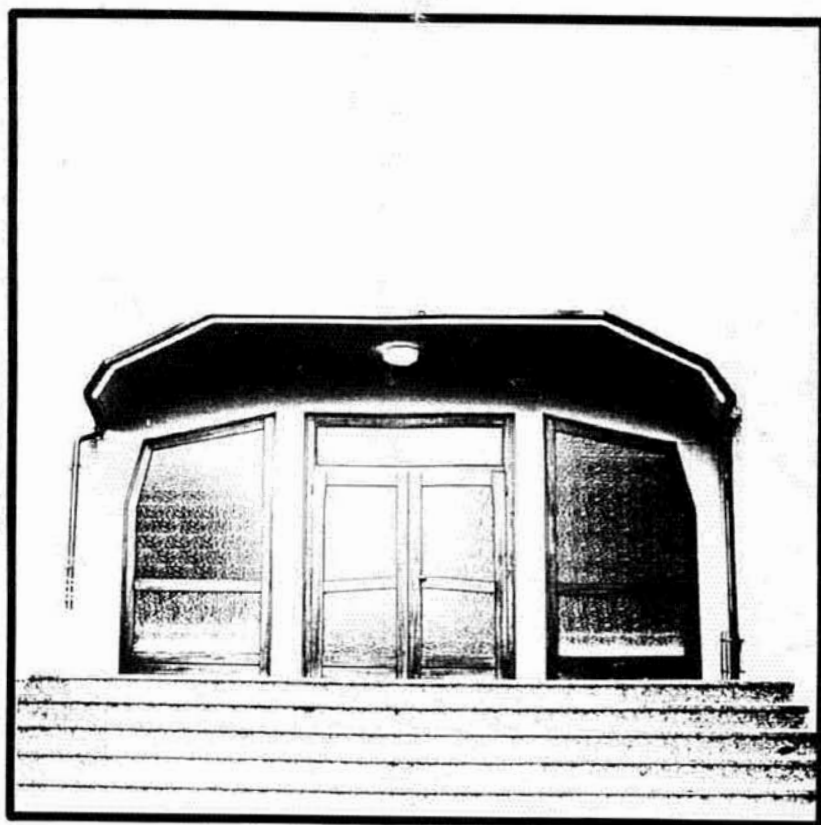
Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

2



Waldorfpädagogik

ZEP 2

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

11. Jahrgang, Juni 1988

Inhalt:

Alfred K. Tremml:

Der diskrete Charme der Rudolf-Steiner-Pädagogik

2

Ulrich Hain:

Zur Erziehungswirkung des Waldorf-Unterrichts

7

Manfred Berger:

Zur Theorie und Praxis des Waldorf-Kindergartens

9

Erich Renner:

Kulturelle Identität – Zum Problem des kulturellen Überlebens in einer Welt der vielen Kulturen

14

Reinhard Brunner:

Ökologische Pädagogik – Perspektiven und Widerstände

21

GÜPO

Die Philosophie des Abgründigen – Was ist aus ihr geworden?

27

Rezensionen

29

Informationen

33

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wie geplant finden Sie in diesem Heft eine Fortsetzung unseres Schwerpunktthemas von Heft 1/1987: Rudolf Steiner ist in der Diskussion. Das bemerkten wir nicht nur an dem großen Interesse, das diese Nummer fand. Allerdings ist auch diese Fortsetzung wieder ein Torso geblieben. Es ist uns nicht gelungen, eine anthroposophische Replik auf die Beiträge in Heft 1/1987 zu gewinnen. Dabei haben wir wirklich alles versucht, von Telefonaten über schriftliche Bitten und Einladungen. Es hat nichts genützt. Die einzige Reaktion der Anthroposophen war eine juristische Klageandrohung wegen „unerlaubter Übernahme geistigen Eigentums“. Der Fakt: ein Zitat aus einer anthroposophischen Zeitschrift war zu lange geworden und läuft deshalb juristisch gesehen – trotz Quellenangabe – nicht mehr als ein solches.

Wie ist die anthroposophische Abstinenz zu erklären? Ich habe da verschiedene Hypothesen: 1. Unsere Kritik der Rudolf-Steiner-Gesamtweltschau ist so gut, daß Anthroposophen einfach nichts mehr dazu zu sagen haben. 2. Unsere theoretischen Beiträge haben wissenschaftlich ein solches Niveau, daß Anthroposophen Mühe haben, auf dieser Ebene ebenbürtig zu argumentieren – die Personaldecke der Anthroposophen ist hier offenbar sehr dünn. 3. Unsere Beiträge sind so dumm, daß sich Anthroposophen nicht dazu bereitfinden, auf diesem Niveau mit uns zu diskutieren. 4. Anthroposophie ist in, Anthroposophen haben es deshalb nicht (mehr) nötig, auf Kritik zu reagieren, sind sie doch ausreichend ausgelastet mit der Verwaltung der ungeheuren Nachfrage nach (und Verehrung) ihrer Weltanschauung.

Ich vermute, daß die Hypothese 4 das entscheidende Motiv bezeichnet. So gesehen ist die Nichtreaktion der Anthroposophen menschlich verständlich, wengleich wissenschaftlich gesehen trotzdem prekär. Das Problem ist, daß die Anthroposophie explizit Wissenschaft zu sein beansprucht, und zwar eine Wissenschaft sui generis, eine „Geisteswissenschaft“, eine „Geheimwissenschaft“. Wo aber soll dieser Anspruch überprüft werden, wenn nicht im wissenschaftlichen Diskurs? Wo Anthroposophen sich diesem wissenschaftlichen Diskurs nicht mehr stellen, verabschieden sie die Anthroposophie als Wissenschaft.

Alfred K. Tremml im Mai 1988

Kurzbericht

aus einer Arbeitsgruppe
und über ein Seminar

Ulrich Hain

Zur Erziehungswirkung des Waldorf-Unterrichts

Die Vorarbeiten in der Waldorfgruppe begannen mit einer Phase lebhaften Austauschs von Erfahrungen und Erlebnissen aus der Schulzeit: Entdeckung vieler Gleichartigkeiten (hat Waldorfpädagogik tatsächlich *eine* Praxis und nicht verschiedene? Einzelfälle von nachhaltigen positiven Eindrücken oder Enttäuschungen; Feststellung, daß uns die Schulzeit immer noch interessiert bis fasziniert. Nachdenklichkeit oder Bestürzung, wenn durch gegenseitiges Nachfragen die bisherige Sicht gestört wurde. Die Vorbereitung eines Seminars zur Waldorfpädagogik „mit Waldorfschülern“ gab der AG dann ein neues, scheinbar konkretes Ziel.

Das Seminar fand im vergangenen Wintersemester statt. Die Zahl der Teilnehmer war auf zwanzig begrenzt. Alle kannten die Waldorfpädagogik im Umriss, so daß die Waldorfgruppe sich auf Darstellungen aus dem erlebten Unterricht und Schulalltag beschränken konnte. Das Interesse an den kennzeichnenden Einzelheiten ließ aber die Berichte der anderen Teilnehmer aus

Ein Seminar an der Universität Gießen und die vorausgehende Arbeit einer Studentengruppe aus ehemaligen Waldorfschülerinnen (4) und Waldorfschülern (2) sind für mich der Anfang einer Auseinandersetzung mit der Waldorfschule. Ziel war und ist mehr Klarheit über die langfristige Wirkung von (Waldorf-)Schule auf uns und über die Zusammenhänge zwischen dieser Wirkung und dem Elternhaus. Die Sammlung von Berichten anderer Waldorfschüler hat erst begonnen. Deshalb gebe ich hier einen Kurzbericht, der zugleich der Gruppe als mein Beitrag zur Fortsetzung der Arbeit dienen soll.

ihrer Schulzeit zu kurz kommen. Dadurch wurde die gemeinsame Bemühung um die Auswirkungen von Schule auf uns zu diskutieren behindert, Versuche in dieser Richtung störten wiederum manchen Wunsch nach weitergehenden Informationen.

In den folgenden Feststellungen gebe ich den Trend der Diskussion wieder und lasse einzelne „Ausreißer“ weg, die die Aussagen relativieren und glätten: Ich möchte zu Widerspruch, Korrektur und Ergänzung anregen.

* Die Ausgangsfrage, wer denn hier die Waldorfschüler seien, brachte heraus, daß die Teilnehmer Ausschau hielten nach solchen, die kritisch, selbstbewußt und unbefangen auftreten, ein an-

deres Lebensgefühl, ein gewisses Flair besitzen, frei reden können, keine Schulangst hatten und keine Lebensangst haben. Die Chance, das Selbstbild der ehemaligen Waldorfschüler und das der anderen zum Problem zu machen, wurde nicht ergriffen, die Tendenz, sich auf die Waldorfschule „an sich“ zu stürzen, schlug sofort durch.

* Das Interesse der Nicht-Waldorfschüler an ihrer Schulzeit war deutlich geringer als bei den Waldorfschülern – vielleicht ein Artefakt des Seminars.

* In den Darstellungen aus der eigenen Schulzeit überwogen bei den Waldorfschülern die ersten acht Schuljahre, bei den anderen die Oberstufenzeit.

* Die Nicht-Waldorfschüler konnten die Beschränkungen und Eigenheiten des Waldorfalltags gut diskutieren, gut nachvollziehen und ihre Zustimmung, Bedenken oder ihr Befremden ausdrücken. Den Waldorfschülern gelang es kaum, ihnen die Beschränkungen der Regelschule zu entlocken, sie ihnen und uns greifbar zu machen. Was uns an der Waldorfschule deutlich war, erschien ihnen an ihren Schulen als ziemlich ungreifbare Normalität: Der Stoff „ist“ so wie er im Buche steht, jede Lehrperson verhält sich ganz nach Zufall anders, ebenso ist es mit den Methoden. (Aus anderen Seminaren: Am häufigsten wird über eine öde Gleichförmigkeit des Unterrichts geklagt.)

* Die Waldorfschüler hatten meist vom 1. Schuljahr an ein Bewußtsein von der besonderen Art ihrer Schule – „Insel“, „Schonraum“ – verbunden mit Zufriedenheit darüber oder einem unguuten Gefühl oder einer leichten Beschämung, es „besser“ zu haben als andere oder für so viel Schulgeld auch besonders viel leisten zu müssen.

* Temperamentenlehre und -praxis. Nur in *einem* Zeugnis wurde der Schüler offen als dem „phlegmatischen“ Temperament zugehörig gekennzeichnet, in allen anderen das „Wesen“ des/der Betroffenen umschrieben. Tendenziell bewirkten die daraus abgeleiteten Mahnungen nicht eine Harmonisierung des Temperaments (wie es die Waldorfpädagogik erstrebt), sondern eher eine Fixierung.

„Das Interesse der Nicht-Waldorfschüler an ihrer Schulzeit war deutlich geringer als bei den Waldorfschülern.“

Die waldorfpädagogische Zuweisung auf bestimmte Sitzplätze neben gleichtemperierten Klassenkameraden/-innen scheint von „Phlegmatikern“ (auch von „Melancholikern“?) eher als ein Zeichen der Zurücksetzung oder Abneigung durch die Lehrperson empfunden worden zu sein, nicht als Förderung. Überhaupt scheinen die Phlegmatiker

und Melancholiker nach ihrem Eindruck die wenigsten Sympathien der Lehrer abbekommen zu haben, vielleicht eine Folge davon, daß in den ersten acht Schuljahren das sanguinische Temperament bei allen Kindern stärker hervortreten sollte, es aber in der Praxis nicht so ist.

Den Waldorfschülern war die Beurteilung durch die Lehrperson als Mensch und „Charakter“ so deutlich wie den anderen die leistungsmäßige Beurteilung durch ihre Lehrer. Von Pygmalion- oder Halo-Effekten fühlten sich die Nicht-Waldorfschüler allenfalls in puncto Leistung betroffen, nicht als Person.

„Die Waldorfschüler hatten von Anfang an ein Bewußtsein von der besonderen Art ihrer Schule als „Insel“, als „Schonraum“.“

* Positive und negative Einzelerlebnisse zum Lernen und zum Verhalten in der Schule ergaben sich natürlich bei beiden Gruppen im Seminar, die Frage der langfristigen Auswirkungen davon und von der Schulzeit insgesamt konnte so gut wie nicht bearbeitet werden. Auch die Frage der persönlichen Hilfe und Wertschätzung durch Lehrer an Waldorfschulen und Regelschulen wurde nicht behandelt. Eine klare Be-

wertung der Schulzeit sollten nur die Waldorfschüler abgeben, für die anderen also eine Frage ohne Belang? – Außer einem, der bedauerte, auf eine Waldorfschule gegangen zu sein, wollte sich niemand festlegen: Es ist wahrscheinlich schwer, einen eindrücklichen Teil aus dem eigenen Leben ungeschehen machen zu wollen; gleichgültig, welcher Art die Eindrücke waren, es waren welche.

Eine „einfache“ AG und ein „einfaches“ Seminar können nicht das leisten, was wir uns vorgenommen hatten. Das normale setting eines Universitätsseminars fördert die Arbeit nicht: Wenn jemandem etwas wirklich Wichtiges zur eigenen Person einfiel, wäre sicher das Seminar *nicht* der Ort, dies auch mitzuteilen. Ich ziehe daraus die Konsequenz, daß ohne ein neues setting die Arbeit nicht weitergeführt werden kann: Es muß erlauben, momentane Gefühle, Projektionen und Gedanken auszusprechen, zu zeigen, wirken zu lassen. □

„Die angewandte Temperamentenlehre bewirkte nicht eine Harmonisierung des Temperaments, sondern eher eine Fixierung“.

